

pax_zeit

2_2021

weltwärts zum
Frieden



pax
christi

Internationale Katholische
Friedensbewegung



Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf das friedliche Zusammenleben der Menschen? Josef Roberg untersucht diese Fragestellung am Beispiel des Bürgerkrieges in Mali auf den Seiten 10 und 11.



Frieden geht nicht auf Befehl

Die Kampagne ‚Schulfrei für die Bundeswehr‘ hat zur Landtagswahl in Baden-Württemberg, wo pax christi auch in der Kampagne aktiv ist, eine kreative politische Plakatreihe entwickelt. Statt wie ursprünglich vorgesehen in Bussen, Bahnen und Bahnhöfen war das Plakat ‚Krieg erklären war gestern. Heute erklären wir Frieden‘ vom 5. bis 15. März mittels Großflächen an neun Standorten in Baden-Württemberg zu sehen. Die Deutsche Bundesbahn hatte sich geweigert es auszuhängen, weil sie nicht parteilich sein wollte. Da fragen wir uns doch, wie die ganze Bundeswehr-Werbung es immer wieder in die Bahnhöfe schafft.

Impressum

pax_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. **Herausgeberin** pax christi Deutsche Sektion e. V., **Redaktion** Christine Hoffmann (verantwortl.), Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg **Titelfoto** pax christi Aachen **Gesamtherstellung** Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung **Druck und Versand** Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser*innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser*innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Feldstr. 4, 13355 Berlin,
Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de

Gedruckt auf CircleOffset (100 % Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert)

Redaktionsschluss für die Ausgabe 03_2021: 10.06.2021

Beilagen: Ökumenische FriedensDekade / Helmut Kurz: In Gottes Wahrheit leben - Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

FCAS, ein NGF, voller KI, kann noch verhindert werden – helfen Sie mit! Kennen Sie solche Situationen? Jemand benutzt Abkürzungen, die Sie noch nie gehört haben und Sie fragen sich, was Sie nun wieder verpasst haben? In diesem Falle geht es um das größte europäische Rüstungsprojekt, das Deutschland und Frankreich planen: das ‚Future Combat Air System‘ (FCAS). Ein Kampfflugzeug der Klasse ‚Next Generation Fighter‘ (NGF), soll von bewaffnungsfähigen Drohenschwärmen (Remote Carrier) umgeben sein. Es wird die Militärtechnologie mit künstlicher Intelligenz (KI) revolutionieren und soll der EU zu Weltmachtstatus verhelfen. Allein die Entwicklungskosten werden auf 100 Milliarden Euro geschätzt. Einsatzfähig soll FCAS 2040–2080 sein. Wir haben also noch nichts verpasst.

Wollen wir aber diese tödliche Verschwendung von Steuergeldern verhindern, müssen wir jetzt handeln. In der Sitzungswoche des Deutschen Bundestages nach Erscheinen dieses Heftes kann noch Sand ins Getriebe gestreut werden. Denn da sollen in den Ausschüssen 400 bis 500 Millionen Euro für die Entwicklung eines Prototyps bewilligt werden. Die Hersteller – wie Airbus – drängen auf einen Rahmenvertrag mit der Bundesregierung, der das Vorhaben noch in diesem Jahr über die Bundestagswahl hinaus absichert. Weil Verzögerungen schlecht für das FCAS-Projekt seien, plädiert die Verteidigungsministerin für ein ‚Verteidigungsplanungsgesetz‘, das dieses über Jahrzehnte laufende Megaprojekte ein für alle Mal absichert.

Während ich dies schreibe ist Anfang Mai und die Aktivitäten der Friedensbewegung gegen FCAS sind noch in Planung. Ihnen darüber auf diesem Weg zumindest erste Informationen darüber zu geben, schien mir wichtig.

Ich lade Sie ein, nach Lektüre dieser pax_zeit die Website www.paxchristi.de zu besuchen. Dort wird es viele Hinweise auch zu anderen friedenspolitischen Themen für den Bundestagswahlkampf geben. Und eins ist ja eh klar: Rüstungsexporte werden abgewählt.

Friedensgrüße von Ihrer

Christine Hoffmann

Inhalt

Friedensdienste

4 „Leute, ihr könnt mehr!“

Lea Scholtes

Bundestagswahl

6 Friedens- und Sicherheitspolitik im Wahljahr 2021

Kommission Friedenspolitik

Migration

8 Grenzerfahrungen – Wie Europa gegen Schutzsuchende aufrüstet

Stefanie Wahl und Max Weber

Klima und Konflikte

10 Neuer Akteur auf der Bühne blutiger Bürgerkriege

Josef Roberg

PCI-Sektionen

12 Gewaltfreiheit als Weg in die Zukunft

Daniel Holzapfel

Erinnerung

14 Geprägt von der Friedensbotschaft Jesu mit Mut und innerer Freiheit

Interview mit Helmut Kurz

Erinnerung

16 Das Aachener Friedenskreuz

Friedhelm Boll

Gewaltfrei wirkt.

18 Gewaltfrei wirkt

Norbert Richter

Aus den Diözesen

20 Das Grauen ist gegenwärtig

Barbara Häußler

Kommissionen im Profil

21 Kommission Friedensbildung

Peter Heim

Diözesanverbände im Profil

22 Impulse für die Gewaltfreiheit

Franz-Josef Lotte

Glaube Perspektive

23 Den Frieden berühren

Stefan Voges

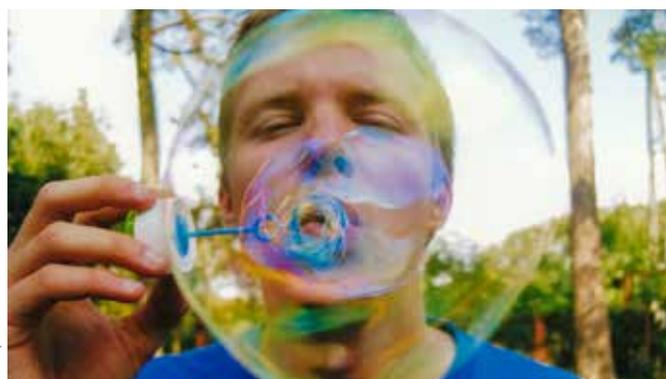


Foto: pax christi Aachen

Für den Frieden in die Welt, lernen, was Völkerverständigung konkret macht, das bieten die pax christi Freiwilligendienste jungen Menschen an. pax christi Aachen organisiert die Freiwilligendienste und alle Diözesen können mitmachen.

Mehr dazu auf den folgenden Seiten.

„Leute, ihr könnt mehr!“

Was aus einem Auslandsjahr einen Friedensdienst macht

Lea Scholtes

„Ihr könnt wirklich dem Frieden dienen. Macht mehr aus eurem Auslandsjahr, als mit dem Rucksack durch Australien zu reisen oder in Kambodscha Sehenswürdigkeiten mit vielen Tourist*innen zu bestaunen.“

Die ehemalige Freiwillige Teresa, die ihren Friedensdienst in Bethlehem und Jerusalem verbracht hat, rät anderen jungen Menschen den Friedensdienst wörtlich zu nehmen und dem Frieden zu dienen.

Wir befragten unsere ehemaligen Freiwilligen, warum sie sich für einen Friedensdienst beworben haben und ob sie auch wirklich dem Frieden gedient haben. Die Antworten entpuppten sich als aufrichtig und divers. „Was kann ich zu dem großen Thema ‚Frieden‘ eigentlich beitragen?“, war Laras Frage an sich selbst, als sie sich für einen Friedensdienst bei pax christi in Nordmazedonien beworben hat. Nordmazedonien ist ein kleines, aber sehr vielfältiges Land in Südosteuropa mit etwa zwei Mio. Einwohner*innen, in dem viele verschiedene Ethnien, Sprachen und Kulturen zusammenkommen. Das Land hat eine bewegte Geschichte, deren Folgen bis in die Gegenwart reichen und die unsere Freiwilligen durch ihre Arbeit in den beiden Einsatzstellen vor Ort gut erspüren können.

Durch Friedensbildung die Zivilgesellschaft stärken

Einen Teil ihres Friedensdienstes hat Lara beim ‚Forum Ziviler Friedensdienst‘ (forumZFD) verbracht, das in Nordmazedonien daran arbeitet, die Beziehungen zwischen den ethnischen Gruppen zu verbessern und durch Friedensbildung und Vergangenheitsbewältigung die Zivilgesellschaft zu stärken.

Daneben ist das ‚Zentrum für Soziale Initiativen – Nadez‘ (C.S.I. Nadez) die zweite Einsatzstelle, mit der pax christi seit einigen Jahren zusammenarbeitet. Die lokale NGO hat ihren Sitz in Shuto Orizari, welches als größtes Roma-Viertel Europas gilt. Ganz konkret hat Lara dort erfahren, wie die

Ungleichbehandlung durch Gesellschaft und Regierung die Kinder prägt und wie die Mitarbeitenden der NGO Nadez sich für bessere Chancen der Bewohner*innen einsetzen. Vier Tage die Woche hat Lara bei den Kindern und Jugendlichen in der Hausaufgabenhilfe geholfen oder Freizeitangebote und Workshops gestaltet. Mit einigen Kolleg*innen vom forumZFD konnte Lara eine Konferenz im Kosovo besuchen, auf der Historiker*innen und Aktivist*innen zu Fragen der Vergangenheitsbewältigung gearbeitet haben. Sie beschreibt im Interview, wie nachhaltig sie der Bericht eines Mannes geprägt hat. Er berichtete von seinen Erfahrungen im Bosnienkrieg und der Lehre, die er daraus zog. Heute setzt er sich für multiethnische Verständigung ein und versucht, die Spannungen in der Gesellschaft durch echte Begegnung zu überwinden und den Groll in Versöhnung umzuwandeln.

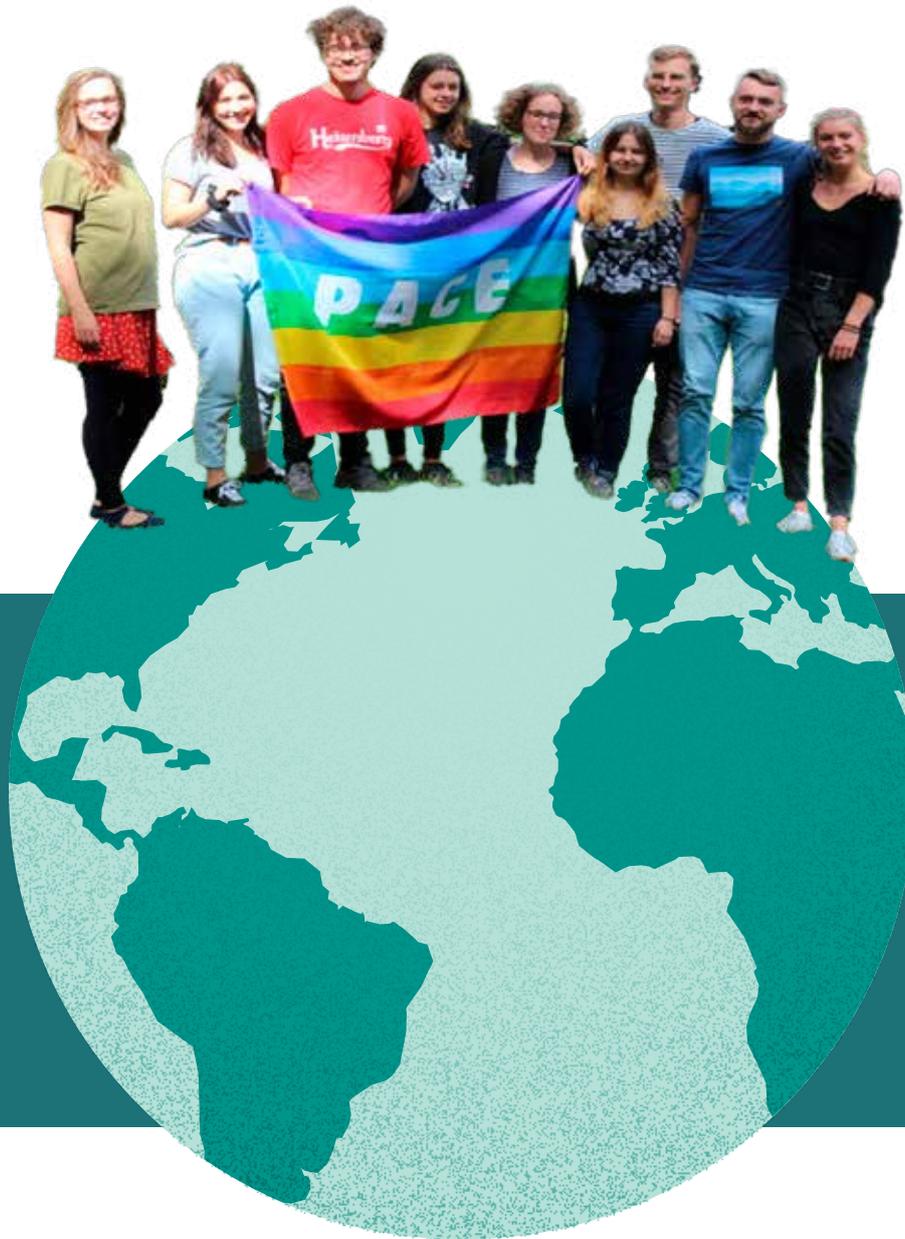
Laras Bilanz: „Frieden ist mehr als Friedensverhandlungen und Abrüstung. Alle Menschen können dazu beitragen, dass wir eine friedlichere Gesellschaft aufbauen.“ Ihr ist jetzt klar, dass sie sich für das Thema Frieden weiter einsetzen will und hat Ideen, wie „zum Frieden beitragen“ funktionieren kann: „Auch ich mache einen Unterschied.“ Das größte Potential liegt für Lara im Austausch und in der Begegnung der Menschen miteinander.

Einsatz gegen strukturelle Gewalt und Ungerechtigkeit

In der letzten Zeit hat sich die Kommission Friedensdienste intensiv mit dem Friedensprofil der unterschiedlichen Einsatzstellen auseinandergesetzt und geprüft, ob sie unseren Ansprüchen genügen. Unsere Bilanz: Die Freiwilligen bestätigen mit ihren Erfahrungen unsere Ideen zum Friedensdienst.

Dabei ist uns deutlich geworden, dass wir die Kriterien, nach denen pax christi grundsätzlich arbeitet, auch auf die Friedensdienste anwenden wollen.

Dazu zählt für uns insbesondere die Motivation, sich gegen strukturelle Ungerechtigkeit und Gewalt in jeder Form einzusetzen und nach dem Weg der Versöhnung zu suchen. Unsere Einsatzstellen sind sehr unterschiedlich und in verschiedenen Ländern und Gesellschaften angesiedelt. Verbunden sind sie durch das gemeinsame Ziel, sich für den Menschen und seine friedvolle Umgebung einzusetzen. Die Freiwilligen lernen Beispiele kennen, wie Friedensarbeit aussehen kann und erleben vor Ort praxisnah, dass Ungerechtigkeiten nicht hingenommen werden: in der gemeinsamen Arbeit mit Indigenen in den Anden Ecuadors, durch Angebote für Jugendliche



beidseits der Mauer in Israel und in den palästinensischen Gebieten, im NGO-Einsatz für die Versöhnung der Menschen mit unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit im Kosovo ... In den pädagogischen Vor- und Nachbereitungsseminaren haben die Freiwilligen die Möglichkeit, ihre Werte und Erfahrungen zu reflektieren und für ihre Zukunft nutzbar zu machen.

Es gelingt nicht immer, dass ehemalige Freiwillige ihre Ideen zum Frieden und ihr Engagement aktiv innerhalb von pax christi einbringen. Doch oft bleiben Verbindungen bestehen – manchmal über Jahrzehnte. Und so kommt es vor, dass wir mittlerweile Empfehlungsschreiben von ehemaligen Freiwilligen erhalten, die ihre Schüler*innen für einen Friedensdienst bei pax christi empfehlen oder die als Lehrer*innen an ihren Schulen für jährliche Austauschfahrten

in ihr ehemaliges Gastland Polen sorgen. Ein Friedensdienst prägt oft sogar das ganze Leben – ein guter Grund, mehr zu machen, als ein einfaches Auslandsjahr.

Lea Scholtes ist Referentin für Friedensdienste bei pax christi Aachen.

pax christi-Friedensdienste

Aktuelle Informationen, auch wie es nach Corona wieder losgeht auf:



www.pax-friedensdienste.de

Friedens- und Sicherheitspolitik im Wahljahr 2021

Offensiven gesellschaftlichen Diskurs fördern

Kommission Friedenspolitik

Foto: Birger Strahl / unsplash.com

Im anstehenden Wahlkampf bringt die pax christi-Kommission Friedenspolitik Erwartungen an eine zukünftige Sicherheitspolitik ein. Im Sinne von ‚Sicherheit neu denken‘ ermuntern wir zu einer offensiven gesellschaftlichen Diskussion um Sicherheitspolitik, die viele immer noch als Expert*innenthema der Exekutive überlassen. Dazu einige Steine des Anstoßes.

Atomare Abschreckung

Die Strategie der atomaren Abschreckung ist in sich widersprüchlich. Als Kriegsvorbereitung zur Kriegsverhütung befeuert sie selbst die Eskalation. Der am 22. Januar 2021 in Kraft getretene UN-Atomwaffenverbotsvertrag (AVV) lässt auf einen Ausstieg aus dem ‚Teufelskreis‘ hoffen. Die Bundesregierung hat sich an der Vorbereitung und Ausarbeitung des UN-Vertragswerks trotz Aufforderung aus der Zivilgesellschaft und den Kirchen nicht beteiligt und will am atomaren Abschreckungssystem und an der nuklearen Teilhabe festhalten. Die völkerrechtliche Ächtung von Atomwaffen ist friedensethisch und rüstungskontrollpolitisch geboten. Der Vertrag bietet vielfache Chancen, im festgefahrenen Prozess der nuklearen Abrüstung und Nichtverbreitung weiterzukommen. Deutschland muss den Atomwaffenverbotsvertrag ratifizieren, die nukleare Teilhabe beenden und von den USA den Abzug der in Deutschland gelagerten Atomwaffen fordern.

Drohnen / Letale Autonome Waffensysteme

Deutschland setzt sich für die internationale Ächtung autonomer Waffensysteme ein, will aber Drohnen bewaffnen, um Soldat*innen der Bundeswehr in Auslandseinsätzen sicherer zu machen. Bewaffnete Drohnen sind jedoch eine

Art Einstiegsdroge in autonome Waffensysteme; der Übergang zur Voll-Autonomisierung ist fließend. Auch hier verliert die Bundesregierung Glaubwürdigkeit in ihren Bemühungen um Abrüstung und Rüstungskontrolle. Zudem ist der Einsatz von bewaffneten Drohnen und damit die Bereitschaft zum risikolosen Töten auch nach den traditionellen ethischen Kriterien zur Rechtfertigung eines ‚Gerechten Krieges‘, nach denen ein anderer Mensch nur unbeabsichtigt in Notwehr getötet werden darf, abzulehnen. Kampfdrohneinsätze sind nach den bisherigen Erfahrungen (v. a. der USA) typischerweise keine ‚Notwehr‘ – sondern Angriffseinsätze und insofern ethisch ähnlich zu bewerten und abzulehnen wie Hinrichtungen: als Terror.

Rüstungsexport

Deutschland ist der viertgrößte Waffenexporteur der Welt. Im Zeitraum von 2016 bis 2020 sind die Ausfuhren von Rüstungsgütern im Vergleich zum Zeitraum von 2011 bis 2015 um 21 Prozent gestiegen. Das geht aus dem jüngsten Bericht des Friedensforschungsinstituts SIPRI vom 15. März 2021 hervor. Waffen töten und beschleunigen die Gewalteskalation. Die Bundesregierung hat zwar die Politischen Grundsätze für Rüstungsexportkontrolle überarbeitet und etwa bzgl. Kleinwaffen verschärft. Aber Rüstungsexportgenehmigungen folgen nach wie vor einer industriepolitischen und außenwirtschaftlichen Logik. Es braucht endlich ein Rüstungsexportkontrollgesetz, zu dem pax christi mit der ‚Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!‘ seine Erwartungen dargelegt hat. Waffenlieferung an Staaten die z. B. im Jemen Krieg führen, ist empörend und untergräbt jede friedenspolitische



Arbeitshilfe zur Bundestagswahl

Gemeinsam mit Church and Peace, AGDF, Brot für die Welt, ORL, ForumZFD, BSV, Sicherheit neu denken veröffentlicht pax christi eine umfangreiche Handreichung zur Bundestagswahl. Das Heft unterstützt Gruppen vor Ort dabei, sich gezielt auf Gespräche mit Kandidat*innen zum Deutschen Bundestag vorzubereiten oder selbst Wahlprüfsteine daraus zusammenzustellen.

Das Heft umfasst die Themenbereiche:

- Abrüstung
- EU-Friedensfähigkeit: Mit Waffen für den Frieden?
- Zivile Konfliktbearbeitung im Inland
- Infrastruktur für Krisenprävention und Friedensförderung – Vorrang für Zivil
- Kollektive und kooperative Sicherheit
- Frieden durch menschliche Sicherheit und nachhaltige Entwicklung
- Flucht und Migration

Bestellungen an: sekretariat@paxchristi.de

Glaubwürdigkeit. Gleichzeitig bringt die internationale Gemeinschaft nicht die Mittel auf, um Menschen im Jemen vor dem Hungertod zu bewahren.

Bundeswehretat: 2%-Ziel der NATO

Seit dem Regierungswechsel in den USA häufen sich die ‚Bekanntnisse‘ zum 2%-Ziel der NATO, wie durch die Bundeskanzlerin in der virtuellen Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2021. Deutschland hat die Verteidigungsausgaben in 2021 erneut um 1,28 Mrd. Euro, d. h. 2,8 Prozent erhöht. Von dem seit 2002 im Monterrey Consensus vereinbarten, aber u. a. von Deutschland unerreichten 0,7%-Ziel der Öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit ist kaum noch die Rede. Dabei ist nachhaltige Entwicklung für alle der Königsweg zum Frieden.

Sicherheit in Corona-Zeiten

Mit verheerenden Auswirkungen verstärkt Covid-19 Pandemien von Hunger und Armut, Ungleichheit, Gewalt und Autoritarismus. Schnelles international abgestimmtes Handeln ist erforderlich, um Krisenresilienz zu stärken. „Wir besiegen Corona weltweit – oder gar nicht“, hat Entwicklungsminister Müller betont. Zur Stärkung menschlicher Sicherheit dürfen die – auch sicherheitspolitischen – Prioritäten nicht in der Finanzierung von Kampfflugzeugen, Drohnen und Erneuerung von Atombomben liegen. Das Geld wird dringender für die Bekämpfung von Armut und Hunger gebraucht, für Menschen, die von der Pandemie direkt und indirekt betroffen sind, für die Beschaffung von Impfstoff, Stärkung der Gesundheitsinfrastruktur, usw.

Zivile Sicherheitspolitik

pax christi begrüßt das Szenario ‚Sicherheit neu denken‘ der Badischen Landeskirche, das mit fünf Pfeilern Wege zu einer nachhaltig zivilen Sicherheitspolitik Deutschlands beschreibt: gerechte Außenbeziehungen, nachhaltige Entwicklung der EU-Anrainerstaaten, Teilhabe an der internationalen kollektiven Sicherheitsarchitektur, resiliente Demokratie, Konversion der Bundeswehr und der Rüstungsindustrie. Das Szenario skizziert einen konsequent gewaltmindernden Pfad, den die deutsche Sicherheitspolitik mittelfristig einschlagen sollte. Anknüpfungspunkte an diesen Ansatz bieten die friedenspolitischen Leitlinien der Bundesregierung vom September 2017, in denen der Vorrang der Prävention und zivilen Konfliktbearbeitung festgeschrieben wurde. Auch hat Deutschland mit dem Zivilen Friedensdienst ein hervorragendes ziviles Instrument, um die Entwicklung inklusiver und friedlicher Gesellschaften (UN-Ziel Nachhaltigkeit 16) zu unterstützen. Die zentrale Beteiligung der Bundesrepublik an den NATO- bzw. US-amerikanischen Truppenbewegungen in die sensiblen Regionen an der Grenze Russlands – Stichwort: ‚Defender Europe 21‘ – weist hingegen in Richtung einer militärischen Konfrontation. Zu Sicherheit und Frieden führt jedoch nur eine glaubwürdige zivile Politik.

Die Autor*innen des Textes sind die Mitglieder der pax christi-Kommission Friedenspolitik: Christof Grosse, Gertrud Casel, Odilo Metzler, Albert Fuchs, Wolfgang Kramer.



Grenzerfahrungen – Wie Europa gegen Schutzsuchende aufrüstet

Eine politische Ausstellung

Stefanie Wahl und Max Weber

„Natürlich gibt es ein bisschen Gewalt, wenn man Menschen abschiebt“, sagte Kolinda Grabar-Kitarovic, ehemalige Staatspräsidentin Kroatiens, über illegale Push-Backs ihres Landes. Diese Aussage steht beispielhaft für eine Haltung und eine Politik der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten, die

sich verabschiedet hat von menschenrechtlichen Grundsätzen an den EU-Außengrenzen und primär auf die Abwehr von Schutzsuchenden ausgerichtet ist. Flucht und Aufrüstung, Menschenrechtsverletzungen und Grenzsicherung, gewalttätige Pushbacks und Rüstungsexporte: Die Ausstellung

„Grenzerfahrungen – Wie Europa gegen Schutzsuchende auf-rüstet“ verknüpft diese Themen, die bisher eher unabhängig voneinander betrachtet wurden. Mit der Ausstellung zeigen pax christi, pro asyl und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für KDV und Frieden (EAK) die Funktionsweise der Politik der Abschottung und Aufrüstung an den EU-Außengrenzen, ihre brutalen Folgen für Schutzsuchende und die Profiteure des Grenzgeschäfts auf.

Schutzsuchende werden zurückgetrieben

Aktuell sind mehr Menschen auf der Flucht als jemals nach dem Zweiten Weltkrieg. Während die Mehrheit in ihrer jeweiligen Region Schutz sucht, ob als Binnenvertriebene oder in benachbarten Staaten, macht sich ein kleiner Teil auf den Weg nach Europa. Bereits weit vor Erreichen der europäischen Außengrenze versucht die EU, diesen Weg durch Partnerschaften oder Abkommen mit ‚Drittstaaten‘ wie dem EU-Türkei-Deal 2016 zu versperren. Unterstützt mit modernster Technik, u. a. durch Drohnen, Herzschlagdetektoren oder Wärmebildkameras werden Bewegungen teils kilometerweit entfernt aufgespürt und ein Überqueren der jeweiligen Grenze verhindert. Dass hier Schutzsuchende gewaltsam zurückgetrieben werden, ist Alltag. Partnerschaften bestehen beispielsweise mit der G5 Sahel Joint Force, einem Militärbündnis der Staaten Mauretanien, Niger, Burkina-Faso, Mali und Tschad, und werden durch die EU mit 115 Millionen Euro gefördert. Daneben gibt es seit Jahren auch eine Partnerschaft mit der libyschen ‚Küstenwache‘, an der sich die Bundeswehr u. a. mit einer Ausbildungsmission beteiligte. Der Kooperation mit der G5 wurde zuletzt u. a. in einer Studie der Stiftung für Wissenschaft und Politik (SWP), eine destabilisierende Wirkung für die Region – und damit das Gegenteil einer Verhinderung von Fluchtursachen – attestiert und in Libyen sind unzählige gewaltsame Rückholungen, sog. Pull-Backs, sowie Verhaftungen, Folter und Vergewaltigungen von Schutzsuchenden eindeutig belegt. Eine Abkehr von diesen Partnerschaften findet jedoch mitnichten statt.

Unverminderter Export von Rüstungsgütern

Ganz im Gegenteil: Die EU-Grenzschutzagentur Frontex, deren Budget in den vergangenen Jahren exorbitant von 19 Millionen im Jahr 2006 auf 544 Millionen im Jahr 2021 gestiegen ist, finanziert und koordiniert auch außerhalb der EU, in Drittstaaten, technische Unterstützungsleistungen im Bereich Grenzschutz. Darüber hinaus wird auch der Export von Rüstungsgütern an menschenrechtsverletzende und sogar kriegführende Staaten aus Deutschland und der EU unvermindert fortgesetzt: Unternehmen wie Rheinmetall setzen für die Zukunft sogar auf eine deutliche Steigerung ihres Geschäfts im Bereich der sog. ‚Sicherheits- und Verteidigungsindustrie‘.

Die Verwicklung Deutschlands zeigt auch ein Blick auf Akteur*innen in der Ägäis-Region: Dort beteiligt sich die Bundeswehr u. a. mit der Fregatte ‚Brandenburg‘ oder dem Versorgungsschiff ‚Werra‘ an der NATO-Unterstützungsmission. Einsatzziele sind u. a. nach Auskunft der Bundeswehr der „Lagebildaufbau“ und der „Informationsaustausch zwischen der griechischen und der türkischen Küstenwache, um Schleuseraktivitäten zu unterbinden“. Daneben sind Schiffe von Frontex (u. a. von der Bundespolizei aus Deutschland) sowie Grenzschützer*innen der griechischen und türkischen Küstenwache im Einsatz. Eine Vielzahl von Akteur*innen ist bei den fast täglich stattfindenden und inzwischen gut belegten Pushbacks direkt oder indirekt beteiligt. Statt diese Praxis zu unterbinden, schieben die Akteur*innen sich gegenseitig die Verantwortung zu: ein zynisches Spiel auf dem Rücken Schutzsuchender.

Vielschichtiger Themenkomplex

Deutschland ist zusätzlich in diese illegale Praxis verwickelt, weil eine Vielzahl der Technik, die sowohl in eingesetzten Schiffen selbst, aber auch in der weiteren Überwachung der Grenzen eingesetzt wird, aus Deutschland stammt: Alle U-Boote der griechischen Marine, die u. a. zur Grenzüberwachung eingesetzt werden, sind Konstruktionen aus Deutschland, dazu sind Patrouillenboote der griechischen Küstenwache wie auch Frontex-Schiffe mit deutschen Dieselmotoren ausgestattet. Förderungen durch die EU ermöglichen die weitere Aus- und Aufrüstung, sowohl der Türkei als auch Griechenland.

Sie können die Ausstellung ausleihen



Kontakt: www.grenz-erfahrungen.de

Umfangreiches Begleitmaterial

Ein liturgisches Begleitheft für Kirchengemeinden und das Konzept für eine politische Bildungswoche für die außerschulische Bildung kann bestellt werden auf



www.paxchristi.de

Stefanie Wahl ist pax christi-Bundesvorsitzende und Max Weber ist Mitglied der pax christi-AG Migration.

Neuer Akteur auf der Bühne blutiger Bürgerkriege

Der Klimawandel

Josef Roberg



Foto: Ferdinand Reus, CC BY-SA 2.0



Der Klimawandel ist ein beherrschendes Thema unserer Tage. Welche Folgen ergeben sich daraus für das friedliche Zusammenleben der Menschen? Führt der Klimawandel zu vermehrten Kriegen? Am Beispiel des Bürgerkrieges in Mali wird eine Annäherung an eine komplexe Fragestellung unternommen.

Keine Frage: Der Klimawandel ist eine wichtige Konfliktursache. Für Klima- und Friedensaktivist*innen gibt es eigentlich keinen Zweifel: Natürlich verstärkt der globale Klimawandel das Risiko für bewaffnete Konflikte! So naheliegend diese These ist, die Wissenschaft ist indifferent. Das Risiko für das Entstehen bewaffneter Konflikte wird sicherlich durch den Klimawandel beeinflusst. Jedoch über die Frage, welchen Stellenwert dieser Risikofaktor hat, gehen die Auffassungen weit auseinander. Zu zahlreich sind die Faktoren, die die Stabilität von Ländern und die Lebenswelten von Menschen beeinflussen.

Klimawandel und Bürgerkrieg: Der Sahelstaat Mali

In Mali, einer ehemaligen französischen Kolonie, gibt es viele kulturelle und religiöse Ethnien, die bisher friedlich zusammenlebten. Die Hälfte der Einwohner*innen lebt an der Armutsgrenze. Mali liegt in der Sahelzone, zwei Drittel des Landes bestehen aus Wüste. Das Land ist vom Klimawandel besonders betroffen, die Temperaturen steigen hier schneller als der weltweite Mittelwert. Anhaltende Dürre, aber auch

massive Regenfälle führen zu einem Verlust von Weide- und Ackerland. Der Klimawandel entzieht den Menschen ihre Lebensgrundlagen, da die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftszweig ist. Die Hauptursache für den Klimawandel ist in den Industrieländern zu verorten; ganz Afrika ist mit nur vier Prozent an der globalen Treibhausgasemission beteiligt, leidet aber immens unter deren Folgen.

Klimawandel als Bürgerkriegsakteur in Mali

Zahlreiche Gruppierungen befeuern den blutigen Bürgerkrieg: Terroristen, Islamisten und Separatisten. Korruption, unfähige Regierungen, unzureichende Justiz und Polizei tragen dazu bei, Mali als ‚Failed State‘ einzuordnen.

In dieser undurchsichtigen Gemengelage tritt der Klimawandel als zusätzlicher Konflikttreiber auf. Zwei malische Stämme sind direkt von den Klimaveränderungen betroffen und befinden sich in einem Bürgerkrieg. Die Dogon, sesshafte Bauern, die bisher im Zentrum des Landes gelebt haben. Und die Fulani, ein halbnomadisches Hirtenvolk, welches mit ihren Viehherden zu den Weideplätzen im ganzen Land zieht. Die beiden Bevölkerungsgruppen koexistierten bisher friedlich. Ungeschriebene Gesetze und verlässliche Wetterzyklen sorgten für eine passgenaue Abstimmung der Zugrouten der Fulani und dem Ackerbau der Dogon. Nach der Ernte konnten die Tiere auf den Feldern grasen und hinterließen wertvollen Dung. Ihre Zugrouten waren perfekt an den



Foto: European Commission DG ECHO/Cyprien Fabre. CC BY-SA 2.0

Zyklus von Aussaat und Ernte angepasst. Der Klimawandel ändert aber die gemeinsame produktive Nutzung des Landes. Die Intensität und der Zeitpunkt des Regens folgt nicht mehr den üblichen Klimazyklen. Die Dogon können sich nicht mehr auf die tradierten Ackerbauregeln verlassen, Felder verdorren oder versinken im Wasser. Und plötzlich stehen die Herden der Fulani auf gerade eingesäten oder noch nicht abgeernteten Feldern. Der Konflikt ist unausweichlich, geht es doch um die Sicherung der jeweiligen Lebensgrundlagen. In Mali ist diese Auseinandersetzung ein weiterer Mosaikstein in einem undurchsichtigen Bürgerkriegsszenario.

Europäische Interessen in Mali

Für die Europäer*innen ist Mali als Flüchtlingstransitland von Bedeutung. Menschen verlassen Mali auf der Suche nach Perspektiven oder sind Binnenflüchtlinge. Auch die Bundeswehr kämpft mit einem UN-Mandat gegen Terroristen, gegen den unsichtbaren sichtbaren Feind, gegen den Klimawandel, kann sie nichts unternehmen. Hussein Seyni Nafo, der Berater des malischen Präsidenten und Sprecher der African Group of Negotiators bei den UN-Klimakonferenzen formuliert es so: „Wenn man das Klima nicht in die Friedensbemühungen einbezieht, riskiert man, alle Zwischenschritte und deren gesamten Erfolg zu ruinieren. Das ist etwas völlig Neues. Meiner Meinung nach ist das per se eine Neuheit in Friedensprozessen.“ Allen Akteur*innen scheint bewusst zu sein, dass dieser Krieg nicht militärisch zu gewinnen ist. Ob

der Klimawandel auf der Friedensagenda der Weltgemeinschaft steht, ist jedoch fraglich.

Eine neue Dimension: Wir alle produzieren ein Konflikt-risiko. pax christi und der Klimawandel

Aus Sicht einer internationalen Friedensbewegung seien die Annahmen zur Bedeutung des Klimawandels noch einmal provokativ zugespitzt. pax christi nimmt besonders den Rüstungsexport in den Focus. Mit dem Klimawandel exportiert unser Land ungehemmt einen zusätzlichen Konflikt-treiber und Risikomultiplikator, an dessen Entstehung wir alle beteiligt sind. Er zerstört Lebensgrundlagen, befeuert Konflikte und lässt Menschen zu Flüchtlingen werden. Ihre Flucht führt sie nach Deutschland, wo sie nicht willkommen sind. Gleichzeitig glaubt die deutsche Regierung mit dem Export von Waffen, Konflikte eindämmen und für Stabilität sorgen zu können. Mali zeigt, dieses Konzept ist kurzsichtig, hilflos und zum Scheitern verurteilt.

Schritte zu Frieden und Gerechtigkeit für Mali beginnen hier in Deutschland, bei unserem Lebensstil. In diesen Tagen wird das Bischofswort ‚Gerechter Friede‘ neu formuliert; die durch den Klimawandel hervorgerufene Bedrohung des Weltfriedens muss ein notwendiger neuer Aspekt dieses Schreibens sein.

Josef Roberg ist Mitglied der pax_zeit-Redaktion.

Gewaltfreiheit als Weg in die Zukunft

Den Kreislauf der Gewalt durchbrechen

Daniel Holzapfel

pax christi Österreich ist, verglichen mit anderen Sektionen, eine kleine Bewegung, die nichtsdestotrotz seit geraumer Zeit besteht. Sie wurde in den 80er Jahren in Zusammenhang mit der NATO-Nachrüstungsdebatte und dem konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aufgebaut. Auf das Ideal eines friedvollen und gerechten Zusammenlebens aller Menschen wird durch die aktive Teilnahme an der öffentlichen Willensbildung sowie die Vernetzung an der Basis hingearbeitet.

Heute sind drei regionale Landesgruppen aktiv, die regelmäßig mit Vorträgen, Mahnwachen, Gedenken und anderen Aktionen versuchen, eine breitere Öffentlichkeit für die Friedensarbeit zu sensibilisieren. Die Österreichische Bischofskonferenz stellt die Mittel zur Verfügung, um eine Stelle im Generalsekretariat zu finanzieren. Von dem in Linz, Oberösterreich, angesiedelten Büro werden vorwiegend administrative und organisatorische Aufgaben erledigt. Davon abgesehen wird die gesamte Tätigkeit von pax christi in Österreich vom Einsatz Ehrenamtlicher getragen.

Gewachsene Themenfelder

Die Schwerpunkte unserer Arbeit sind eine Mischung aus Themen, die einerseits seit langer Zeit gewachsen und damit ein Teil des Selbstverständnisses der Bewegung geworden sind und andererseits neuer Arbeitsfelder als Folge aktueller Herausforderungen. Bei den traditionellen Themen stehen hier neben dem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit in Israel/Palästina vor allem das Gedenken an Opfer der NS-Ideologie im Mittelpunkt. Dieses Engagement, das sich auch aus der Mittäterschaft Österreichs für die NS-Verbrechen und ihrer bis heute schleppenden Aufarbeitung ergibt, zeigt sich vor allem in der seit den 80ern jährlich durchgeführten Gedenkwallfahrt zum Todestag von Franz Jägerstätter in dessen Herkunftsort St. Radegund. Den Höhepunkt stellte dabei sicherlich Jägerstätters Seligsprechung 2007 in Linz dar. Zur Teilnahme an einer weiteren Seligsprechung, jener des Südtiroler NS-Opfers Josef Mayr-Nusser, reiste 2017 eine Delegation aus Österreich nach Bozen.

Neben den Schwerpunkten bemühen wir uns auch um neue Themenfelder, damit wir als Bewegung zeitgemäß bleiben und interessant für potentielle neue Mitglieder werden können. In den letzten Jahren wurde deswegen bei den österreichweiten Versammlungen ein neues Profil mit aktuellen Themen entwickelt. Im Mittelpunkt steht dabei in Anlehnung an die Catholic Nonviolence Initiative von Pax Christi International ein aktives Konzept von Gewaltfreiheit. Friedliches Zusammenleben für alle soll durch aktiven Widerstand gegen ungerechte Verhältnisse, Dialog zur Lösung von Konflikten und die Überwindung von Feindesdenken ermöglicht werden.

Klimaschutz und Friedensarbeit

Für uns ist dabei auch die Verbindung von Gewaltfreiheit und Umweltschutz von entscheidender Bedeutung für die Zukunft. Mit Blick auf die Klimakrise und die dadurch weiter wachsende globale Ungerechtigkeit wird der Gewaltfreiheit eine noch zentralere Rolle bei der Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zuteilwerden. Wir bemühen uns daher, Umweltthemen im öffentlichen Diskurs zu stärken und uns



Foto: pax christi Österreich



Foto: pax christi Österreich

bei Veranstaltungen mit Umweltaktivist*innen zu vernetzen und so Klimaschutz mit Friedensarbeit zu verbinden.

Ein weiterer aktueller Schwerpunkt liegt in der Verbindung von Gewaltfreiheit und interreligiösem Dialog. Mit Dialog wollen wir einer seit Jahren in Österreich innenpolitisch angeheizten Stimmung gegen Minderheiten, vor allem gegen muslimische

Bürger*innen, entgegenwirken. Die Verwendung des undefinierten Schlagworts ‚Politischer Islam‘ als politischer Kampfbegriff gipfelte 2020 in dem von der Bundesregierung eingerichteten ‚Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam)‘. Wir sind davon überzeugt, dass diese Art von Politik, die bestimmte Minderheiten unter Generalverdacht stellt, integrative Zielsetzungen und ein friedliches Zusammenleben erschwert. Wir versuchen deswegen, mit Stellungnahmen und Veranstaltungen einen Weg des Dialogs statt der Ausgrenzung zu fördern.

Gemeinsam mit der Internationalen Fokolarbewegung haben wir daher im Rahmen der Catholic Nonviolence Days of Action im September 2020 im Montafon (Vorarlberg) einen Studienteil zum Thema ‚Islam und Gewaltfreiheit‘ organisiert (übrigens eine der wenigen Präsenzveranstaltungen des letzten Jahres). Im Mittelpunkt stand dabei ein erkenntnisreicher Vortrag von Adnane Mokrani, einem muslimischen Theologen des Pontifical Institute for Arabic and Islamic Studies in Rom, in dem er Wege der Gewaltfreiheit in muslimischen Regionen sowie im Koran skizzierte.

Und schließlich bedeutet für uns der Einsatz für eine gerechtere Welt aus dem Glauben heraus natürlich auch, sich für ausgestoßene und geflohene Menschen einzusetzen. Das humanitäre Engagement zeigt sich derzeit in der regelmäßigen Teilnahme einiger unserer Mitglieder an den Solidaritätscamps für Moria, die an vielen Orten in Österreich immer an den Wochenenden stattfinden und mit der Forderung verbunden sind, geflüchtete Menschen bei uns menschenwürdig aufzunehmen.



pax christi Österreich steht angesichts der globalen und österreichweiten Entwicklungen vor großen Herausforderungen. Der einzig machbare Weg in die (und in der) Zukunft und gegen Ungerechtigkeit liegt für uns in der aktiven Gewaltfreiheit und im Dialog. Wenn wir es schaffen, wie von Papst Franziskus in der Enzyklika Fratelli Tutti beschrieben, im Dialog mit den anderen Berührungspunkte zu suchen und uns gemeinsam auf den Weg zu machen, können Kreisläufe der Gewalt abgebaut und ein gewaltfreies Miteinander ermöglicht werden. Darin besteht für uns die Motivation, unser Engagement auch in Zukunft fortzuführen.

Daniel Holzapfel ist Generalsekretär von pax christi Österreich.

Geprägt von der Friedensbotschaft Jesu mit Mut und innerer Freiheit

Interview mit Helmut Kurz zur christlichen Kriegsdienstverweigerung im Zweiten Weltkrieg

„Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg“ – wie bist Du auf das Thema gekommen?

In den 80er Jahren fiel mir die Jägerstätter-Biographie des amerikanischen Soziologen Gordon C. Zahn in die Hände. 1993 hatte ich eine persönliche Begegnung mit Franziska Jägerstätter, der Witwe des hingerichteten Verweigerers, in St. Radegund (Oberösterreich). Von diesem Zeitpunkt ab war mir klar, dass dies ein wichtiges Thema ist, und ich begann mit meiner Stoffsammlung.

Was hat dazu geführt, dass diese Männer zu ihrer Gewissensentscheidung kamen im Unterschied zu anderen?

Im Hauptteil meines Buches stelle ich 22 Verweigerer in kurzen Biographien vor. Diese religiösen Verweigerer waren nicht nur von der christlichen Botschaft geprägt, viele hatten auch eine intensive persönliche Beziehung zu Jesus Christus und seiner Friedensbotschaft in der Bergpredigt. Sie erkannten, dass kriegerische Gewalt wie die Tötung von Menschen etwas zutiefst Widerchristliches ist. Im politischen Bereich durchschauten sie die Lügenpropaganda Hitlers und seine tödliche Aggressivität, an der sie sich auf keinen Fall beteiligen wollten.

Sie wurden ja von ihren Kirchen und Glaubensgemeinschaften weitgehend alleingelassen oder gar geschnitten. Was ließ sie ihre Entscheidung durchhalten?

Um ihre Gewissensentscheidung bis zum Ende durchzuhalten, gegen eine Mehrheit, die sich anders entschied, gegen staatliche Institutionen, die sie verfolgten und schließlich auch gegen die großen Kirchen, die anderes verlautbarten, gehörte eine innere Freiheit, mentale Stärke und großer persönlicher Mut dazu. Dies wird beispielsweise deutlich bei Jägerstätter und Lepscher, die sich mit ihren zuständigen Bischöfen auseinandersetzten und nicht deren Rat folgten. Doch auch ein Mann wie Dr. Josef Fleischer kritisierte die Kriegstheologie der damaligen Bischöfe und wandte sich sogar an den Papst. Auf evangelischer Seite führte Pfarrer Ernst Friedrich eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bruderrat der Bekennenden Kirche, der Kriegsdienstverweigerung ablehnte. Der Pallottinerpater Franz Reinisch musste sich mit den Vorgesetzten seiner Gemeinschaft auseinandersetzen, die sich zunächst ebenfalls nicht mit seiner Gewissensentscheidung einverstanden zeigten.



Die meisten der religiösen Kriegsdienstverweigerer waren Zeugen Jehovas. Was waren dafür die Gründe?

Jehovas Zeugen, bis 1931 auch „(Ernste) Bibelforscher“ genannt, stellten eine religiöse Gemeinschaft dar, die jeglichen Krieg und die Beteiligung daran entschieden und geschlossen ablehnte. Wer also Kriegsdienst verweigerte, konnte auf den Rückhalt aller Glaubensbrüder zählen.

Dir geht es auch um Erinnerungsarbeit. Nachdem die letzten Zeitzeug*innen sterben, wie kann die Erinnerung für die Nachwelt bewahrt werden?

Die Archivalien sollten digital zugänglich werden. Gerade die modernen Techniken bieten Möglichkeiten, die Aussagen von Zeitzeug*innen zu bewahren. So zeigt der berühmte Film von Claude Lanzmann mehr als 100 Zeug*innen der Shoah. Über das Dokumentarische hinaus entstehen neue kreative Formen der Auseinandersetzung. Das wird deutlich in dem amerikanischen Jägerstätter-Spielfilm „Ein verborgenes Leben“. Auch unsere Gedenkstätten bemühen sich intensiv um neue Möglichkeiten, etwa heutige Schulklassen an diese Themen heranzuführen. In der KZ-Gedenkstätte „Oberer Kuhberg“ in Ulm versucht man z. B. digitale Wege der Erinnerungskultur zu erschließen.



Foto: Jim Forest CC BY-NC-ND 2.0



Foto: Christian Michelides CC BY-SA 4.0

Was waren die größten Herausforderungen für Dich als Historiker, die Quellen nutzbar zu machen?

Zunächst ging es mir darum, Namen und Quellen ausfindig zu machen. Dabei war mir das Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg eine wichtige Anlaufstelle. Bei der Recherche stieß ich auf Autor*innen, die bereits vor mir über Kriegsdienstverweigerer publiziert hatten. So wurden mir beispielsweise Dr. Erna Putz, Jakob Knab und Marcus Herrberger zu wichtigen Gewährsleuten, ohne deren große Hilfsbereitschaft mein Buch nicht entstanden wäre. In einigen Fällen konnte ich Verbindungen zu heute lebenden Angehörigen herstellen, die mir bereitwillig Auskünfte gaben und Dokumente überließen. Die Suche nach geeignetem Bildmaterial erwies sich als weitere große Aufgabe. Bei der Suche nach einem Foto des Verweigerers Bernhard Grimm erfuhr ich erst nach jahrelanger vergeblicher Suche, dass die ‚Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN-BdA)‘ in Stuttgart ein Archiv besitzt, wo ich erfolgreich anfragen konnte.

Was kann man in unserer Zeit von der Entscheidung der Männer lernen?

Auf diese Frage gehe ich am Schluss meines Buches ein. Ich denke die Verweigerer geben Beispiele, wie es möglich ist,

dem Mainstream zu widerstehen. Sie entlarven die Lügen und Scheinargumente, die stets am Anfang eines Krieges stehen. Sie geben damit auch Impulse, nach der Wahrheit zu suchen. Verweigerer stärken den Mut zu eigenständigem Handeln und mahnen zur Wachsamkeit gegenüber neuen Kriegsplänen. Sie zeigen neue Wege zu einer künftigen Friedensordnung auf, in der Sicherheit neu und nicht mehr militärisch zu denken ist.

Helmut Kurz, Jahrgang 1938, war Religionspädagoge am Gymnasium und Ausbilder/Fachleiter für Studienreferendar*innen. Im Jahr 2019 wurde ihm für seine religionspädagogische Arbeit das Bundesverdienstkreuz verliehen. Seit 1983 ist er pax christi-Mitglied, erstellte Veröffentlichungen über den Kriegsdienstverweigerer Josef Ruf. 2006 erschien sein Buch ‚Katholische Kirche im Nationalsozialismus. Ein Lese- und Arbeitsbuch für den Religionsunterricht‘. Neu ist sein Buch ‚In Gottes Wahrheit leben. Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg‘, herausgegeben von pax christi – Deutsche Sektion e. V. und pax christi Rottenburg-Stuttgart.

Die Fragen stellte Odilo Metzler, Mitglied der pax_zeit-Redaktion



Das Aachener Friedenskreuz

Friedens- und Sühnekreuze in der pax christi-Geschichte

Friedhelm Boll

In der Entstehungsgeschichte der pax christi-Bewegung spielten Sühne- und Friedenskreuze eine wichtige Rolle. Am bekanntesten ist das Aachener Friedenskreuz mit dem prägnanten Kopf des leidenden Christus. Allein dieser von Prof. Anton Wendland geschaffene Kopf hebt das Aachener Friedenskreuz über viele andere hinaus.

Das 150 kg schwere, 3,50 Meter hohe und 2,25 Meter breite Kreuz wurde schon in vielen europäischen Ländern getragen und ist damit ein wahres Friedenskennzeichen der katholischen pax christi-Bewegung Deutschlands geworden. Mit ihm verbinden sich Gedanken, Gebete und Motive einer Generation, die aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs lernen und es besser machen wollte. Da, wo das Kreuz getragen und gezeigt wird, kommen immer wieder die Ideen von Sühne und Völkerverständigung der Gründungsgeneration auf, an die zu erinnern sich wirklich lohnt.

Höhepunkt: Ein ökumenischer Schweigegang

Bereits im Kriegsgefangenenlager Eutin fanden sich eine Reihe von Aktiven aus der katholischen Jugendbewegung Aachens zusammen. Sie entwickelten die Idee einer Kreuztracht durch das Bistum Aachen als Zeichen des Dankes für ihr Überleben, aber auch als Aufruf zur Umkehr, der Buße und der Erneuerung. Die Ideen des Neuanfangs aus christlicher Überzeugung bildete die Basis der 1944/46 in Krefeld mit Unterstützung ehemaliger Feldgeistlicher entstandenen Bewegung. Sie breitete sich 1946 sehr rasch über das gesamte Bistum aus, sodass der Ortsbischof Johannes Joseph van der Velden diese Gruppierung am Michaelstag 1946 zur alleinigen Katholischen Männerbewegung des Bistums Aachen erklärte.

1950 wurde das Friedenskreuz durch das Erzbistum Freiburg getragen

Wenn auch in den ersten Nachkriegsmonaten andere Aufgaben wie der Wiederaufbau der Städte und der Linderung der ärgsten Not im Vordergrund standen, so begann man in Krefeld mit Männergottesdiensten, Bildungsarbeit, Familien- und Brautleutekreisen. Hinzukamen ökumenische Begegnungen, Bildungsarbeit, Schulpflegschaften und Eheseminare. Wenn auch die Initiativen überwiegend von jungen Menschen ausgingen, so wurden – wie in der katholischen Jugendarbeit üblich – von Anfang an auch Geistliche mit einbezogen. Einen ersten Höhepunkt bildete ein ökumenischer Schweigegang mit 10.000 Teilnehmer*innen im Dezember 1946, an dem je ein katholischer, evangelischer, altkatholischer, mennonitischer und ein freikirchlicher Pfarrer beteiligt waren.

„Im Kreuz ist Heil“

Von einem Trümmerhaufen aus wurde der Gottesdienst gehalten, der in der Sammlung von Geld und von Sachspenden mündete, um Flüchtlinge und Obdachlose in Notunterkünften

„ Wer es wagt [...] sein Kreuz auf sich zu nehmen, der erlebt immer wieder das Wunder, das dem Kreuz die Auferstehung folgt.“

zu unterstützen. Ein Jahr später wurde dann ebenfalls in Krefeld das berühmte Aachener Friedenskreuz gezimmert, um es zwischen Karfreitag und dem Michaelstag (29. September) durch das gesamte Bistum zu tragen. Bischof van der Velden griff diese Idee mit großer Sympathie auf, vergegenwärtigte sie doch seinen Wahlspruch „Im Kreuz ist Heil“. Der gesamte



Foto: pax christi

Zum Gedenken an den 60. Todestag von Franz Stock und den 60. pax christi-Geburtstag wurde das Kreuz 2008 auf den Borberg/Brilon getragen

Sommer 1947 war von dieser Kreuztracht und der Ausbreitung der Verständigungs- und Friedensidee geprägt. 120 Pfarreien, 200.000 Menschen waren beteiligt, ein Hirtenbrief zu Beginn, eine dreitägige Großveranstaltung mit dem Bischof und einer anschließenden Tagung, Grußbotschaften von Bischof Théas, Präsident von pax christi, dessen Teilnahme von der englischen Besatzungsmacht nicht zugelassen war, eine Botschaft des

Papstes und die Teilnahme des päpstlichen Nuntius sowie des NRW-Ministerpräsidenten Karl Arnold, der auch das Kreuz mittrug, machten Aachen zu einem katholischen Event. Trotz des Aufgebots an kirchlicher und politischer Prominenz bildeten die Laien und die sie unterstützenden Kleriker den Kern der Bewegung. „Wer es wagt [...] sein Kreuz auf sich zu nehmen, der erlebt

immer wieder das Wunder, das dem Kreuz die Auferstehung folgt.“ „Aus der Gemeinschaft der Glaubenden wollen wir den Frieden in die Welt hinein beten.“ (van der Velden)

Bis 1990 wurde dieses Aachener Friedenskreuz bei vielen Großveranstaltungen von pax christi mitgetragen. Den Höhepunkt bildete die Kreuztracht nach Rom 1950, an der rund 500.000 Personen zeitweise mitgemacht haben. Beschluss und Durchführung gingen auf das Zusammenwirken der Bistümer Aachen, Münster, Köln, Trier, Limburg, Mainz, Speyer und Freiburg zurück. Zwei der engagiertesten Männer dieser Bewegung haben wichtige Funktionen in der frühen pax christi innegehabt: Walther Pesch und Heinrich Heinen (erster Geschäftsführer).

Wofür steht das Aachener Friedenskreuz heute? Es steht für den Aufbruch von 1945 und es steht für die Friedenssehnsucht der Menschen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben. Beides ist für uns heute nicht weniger wichtig: Wir wollen heute ebenfalls einen großen umfassenden Aufbruch, nämlich den gerechten Frieden, die Sicherheit neu denken. Die Friedenssehnsucht von damals ist heute verblasst, obwohl sie genauso notwendig wäre. Das Friedenskreuz steht damals wie heute für einen Frieden, der mit Christus angebrochen ist und mit Christus gewonnen werden kann. Um dies glaubwürdig vertreten zu können, muss unsere Kirche auch an sich selbst arbeiten, vor allem an dem Vorbild, das sie sein sollte. Papst Franziskus lebt das vor, Bischof Kohlgraf nimmt die Impulse schöpferisch auf, aber die deutsche Kirche als Ganze müsste noch viel hinzulernen.

Gib Frieden Dein Gesicht

So lautet das Motto mit dem in der Diözese Aachen Feierlichkeiten zu 75 Jahre Aachener Friedenskreuz für nächstes Jahr vorbereitet werden. Startpunkt wird Krefeld in der Karwoche 2022 sein.



Kontakt:
friedensarbeit@pax-christi-aachen.de

Prof. Friedhelm Boll ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der pax christi-Bewegung.

Gewaltfrei wirkt

Hoffnungsvoller Blick in die Zukunft

Norbert Richter



Foto: quipferrot – Eva Begemann & Fabian Wiltzek

Am 27. März 2021 tagte die pax christi-Delegiertenversammlung per Videokonferenz. In diesem Rahmen wurde Norbert Richter aus dem Amt des pax christi-Bundesvorsitzenden verabschiedet, das er seit 2014 innehatte. Richter hat in seiner Amtszeit einen Zukunftsprozess der Bewegung vorangebracht und das Profil der Bewegung im Sinne der Aktiven Gewaltfreiheit geschärft. Die pax_zeit dokumentiert Auszüge seiner Abschiedsrede.

Im Rückblick auf meine Zeit im Bundesvorstand tauchen natürlich unzählige Sitzungen und Treffen, viele so unterschiedliche Themen, einfache und schwierige Entscheidungen, Spaß, gute und herzliche Begegnungen – manchmal auch Stress, Konflikte und unruhige Nächte auf.

Sehr wichtig war für mich im Oktober 2013 die Einsetzung der ‚Zukunfts-AG 2020‘. Auftrag dieser Arbeitsgruppe war, ein Konzept zur Zukunftsfähigkeit der pax christi-Bewegung zu entwickeln.

Siebeneinhalb Jahre später schaue ich auf die gemeinsamen Denkprozesse auf unterschiedlichen Ebenen zurück und freue mich, dass wir in dieser Zeit großartige Schritte gegangen sind. Sie lassen mich hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Was stimmt mich so positiv?

Als wir 2014 mit der AG 2020 begannen, haben wir uns die Frage nach einem pax christi-Profil gestellt. Warum existieren wir und was wollen wir erreichen? Uns war klar, wenn wir in Kirche und Gesellschaft deutlicher wahrgenommen werden wollen und unsere Inhalte in der Politik stärker berücksichtigt werden sollen, dann brauchen wir eine Vision. Eine Vision, die als Orientierungsrahmen nach innen und außen wirkt und einen Slogan, der dies unterstützt.

Es stimmt mich sehr froh, dass wir auf mehreren Delegiertenversammlungen und Treffen der Diözesanvorstände, in Diskussionen in den Diözesanverbänden, eine Vision und einen Slogan erarbeitet haben. Die Vision ‚Die aktive Gewaltfreiheit ist der Kern unseres politischen Handelns‘ und der Slogan ‚gewaltfrei wirkt.‘ beschreiben unsere Grundhaltung und sind die Klammer, die all unserer Aktivitäten verbindet. pax christi ist die katholische Stimme für Gewaltfreiheit.

Die pax christi-Vision bestimmt unsere Arbeit

Rebecca Burkert, unsere Projektreferentin für aktive Gewaltfreiheit, kümmert sich neben der inhaltlichen Arbeit, ich erwähne hier das E-Learning und die Broschüre ‚Wie funktioniert

Der neue Bundesvorsitzende heißt: Gerold König

Zum Bundesvorsitzenden der pax christi-Bewegung in Deutschland wurde am 27. März 2021 Gerold König gewählt. Er kommt aus dem Diözesanverband Aachen und gehört schon seit vielen Jahren dem pax christi-Bundesvorstand an. Bei seiner Vorstellung betonte er:

„pax christi steht für Gewaltfreiheit, für das Eintreten für einen Stopp nicht nur des Rüstungsexports sondern auch für einen Stopp der Herstellung und Vermarktung von Waffen und Rüstungsgütern. pax christi steht für die Begegnung zwischen Menschen, für Versöhnung, Erinnern und Aufarbeitung der Geschichte. So habe ich pax christi – meine Friedensbewegung – kennengelernt.“

Gewaltfreiheit‘ auch um die Kommunikation der Inhalte. Die Optimierung unseres Facebook- und Instagram-Auftritts wird durch Rebecca gestaltet. Positive Reaktionen zeigen, wie erfolgreich ihre Arbeit ist.

pax christi hat die Zusammenarbeit mit ‚gewaltfrei handeln‘ intensiviert. Workshops zu den Themen ‚Wie kann ich gewaltfrei auf menschenfeindliche und rassistische Parolen reagieren?‘ und ‚Aktive Gewaltfreiheit – wie geht das?‘ und Ende letzten Jahres ein Online-Talk zu friedenslogischem Denken und Handeln haben wir gemeinsam organisiert.

pax christi hat einen Wissenschaftlichen Beirat gegründet, der das Engagement unserer Aktivitäten zur aktiven Gewaltfreiheit sowie den inhaltlichen Diskurs mit Politik und Kirche unterstützt. Der Kongress ‚Gewaltfreie Zukunft? Gewaltfrei konkret!‘ im Oktober 2019 wurde vom wissenschaftlichen Beirat gestaltet und dokumentiert.

Und in zentralen Aktionsfeldern werden wir in Politik und Gesellschaft stärker wahrgenommen. Hier ein Beispiel:

Die Nahost-Kommission führt mit einflussreichen Politiker*innen und Referent*innen Lobbygespräche im Auswärtigen Amt (AA) oder im Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und tritt da erfolgreich gemeinsam mit dem ehemaligen israelischen Botschafter Ilan Baruch auf.

Vielleicht hat es indirekt dazu geführt, dass das AA zum ersten Mal in einer Pressemitteilung das Ende der israelischen Besetzung als politisches Ziel öffentlich beschrieben hat. Genau das Ziel, das pax christi zum Hauptpunkt der Gespräche gemacht hatte.

Noch ein Beispiel: Über 250 Bundestagsabgeordnete haben in einem Weihnachtsappell die Aufnahme weiterer Flüchtlinge gefordert. Diese Aktion ist auf einen Impuls der von pax christi initiierten Kampagne ‚Kein Weihnachten in Moria‘ zurückzuführen.

Auch haben wir neue Formen der Kommunikation gefunden. Die Optimierung unserer Social-Media-Kanäle ist ein wichtiger Punkt der Kommunikation, um auch jüngere Zielgruppen zu erreichen. Mit dem Online-Talk ‚Frieden 4.0‘ und den Sonntagsimpulsen erreichen wir verstärkt Einzelmitglieder und Interessent*innen.

Ich schaue, wie ihr seht, sehr positiv in die Zukunft. Wir haben alle dazu beigetragen pax christi zukunftssicherer zu machen. Fragen zu nachhaltiger Finanzierung und zukunftssicheren Strukturen sind in der Zukunftswerkstatt 2019 in Magdeburg angesprochen, aber noch nicht abschließend bearbeitet.

Ich sehe großartige Arbeit in den Regional- und Diözesanverbänden, Kommissionen und Gruppen, die ich sehr wertschätze! Der Bundesvorstand kann Impulse geben, das Profil entsteht vor Ort.

Der Bundesvorstand sucht

- Visionär*innen mit klarem Kopf
- Friedensbewegte mit Gestaltungswillen
- Kommunikationsgenies mit Ausdauer
- Netzwerker*innen mit Gefühl

Wir bieten

Acht freie Plätze im Bundesvorstand. Gewählt wird am 23. Oktober 2021.

Interesse?

Wir freuen uns auf Emails und Anrufe und beantworten gerne alle Fragen rund um die Arbeit des Bundesvorstandes.

Kontakt: vorstand@paxchristi.de und
Telefon: 030 – 200767812

vorstand@paxchristi.de
Telefon: 030 – 200767812

Das Grauen ist gegenwärtig

Holocaust-Überlebende Shoshanna Triester im Gespräch mit dem Historiker Friedhelm Boll

Barbara Häußler

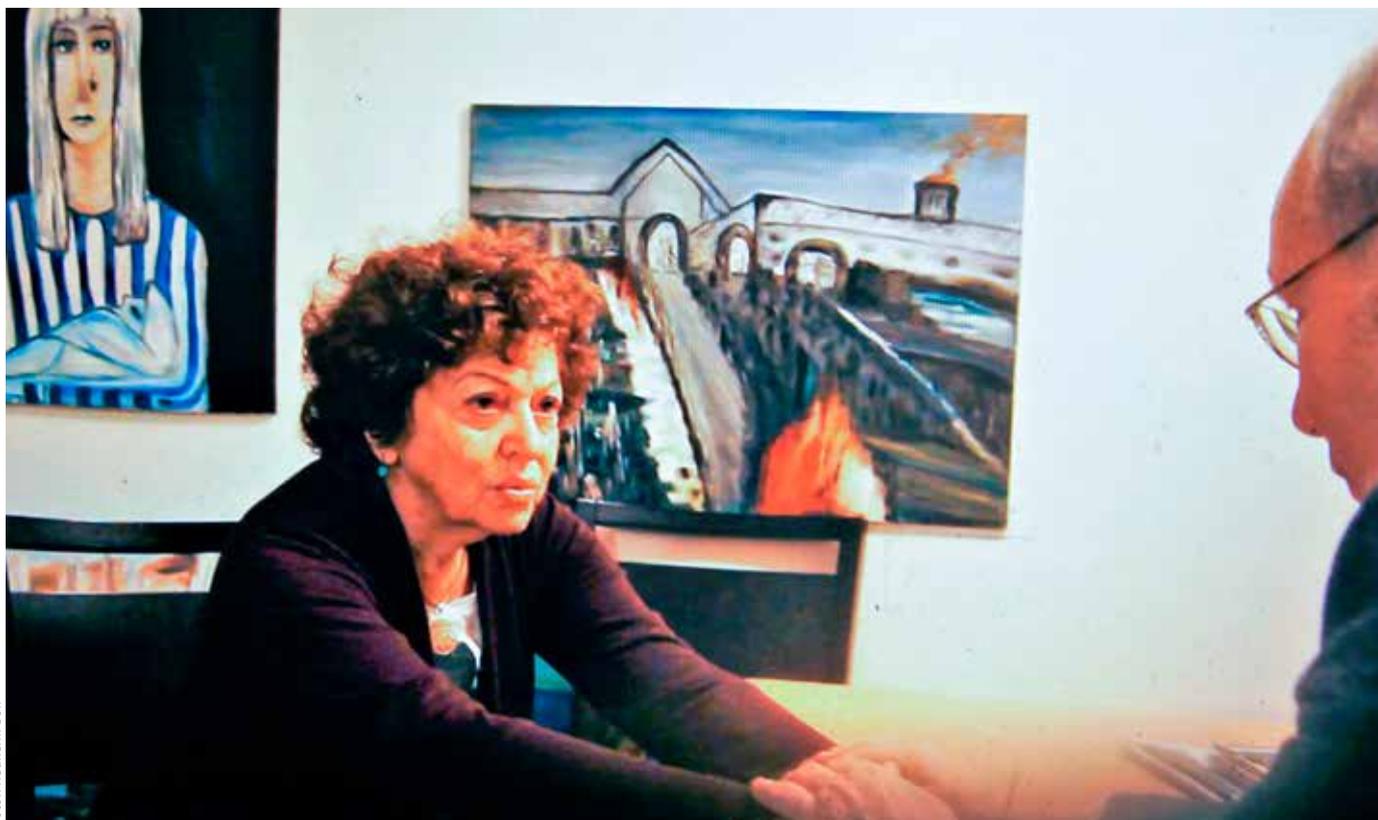


Foto: Friedhelm Boll

Shoshanna Triester ist Holocaust-Überlebende aus der Ukraine

Wer sich zu dem von der Domschule Würzburg und pax christi Würzburg veranstalteten Online-Abend ‚Das Unsägliche greifbar machen‘ angemeldet hatte, ahnte, dass das Thema nicht einfach sein würde. Niemand sah jedoch voraus, wie intensiv die Aussagen von Professor Friedhelm Boll zu seinen Forschungen über das lebensgeschichtliche Erzählen von Holocaust-Überlebenden werden würde. Durch das Einspielen von zwei Videos mit der Überlebenden Shoshanna Trister, Tel Aviv, und das direkte Gespräch mit der temperamentvollen und zugleich zutiefst erschütterten Frau wurde das Grauen erst richtig transparent.

Während der Filme war Shoshanna Trister zugeschaltet, sodass die Zuschauenden miterleben konnten, wie sehr die eigene Geschichte sie quält. „Dass es so lange vorbei ist, macht es nicht leichter – bis heute.“ Sie erzählt von Pogromen, die sie als kleines Kind in der Ukraine erlebt hat. Eine der schier unglaublichen Geschichten handelte vom Mord am Rabbi von Chodorow. Vor seiner gesammelten Gemeinde wurde der Rabbi in eine Kiste gesperrt, in die lange Nägel von außen nach innen geschlagen waren. Darin wurde der Rabbi zu Tode gefoltert. Shoshanna musste von ihrem Versteck aus sehen,

wie zwei SS-Männer ein Kind zerrissen. Das traumatische Geschehen, führte dazu, dass sie monatelang nicht mehr sprechen konnte. Schließlich mündete ihre Erzählung im Bericht über das rund zweijährige Leben in einem Erdloch, das ihre Familie in der Scheune einer christlichen Unterstützerin anlegen durften. Nach der Zeit in der Erdunterkunft habe Shoshanna die Sonne nicht sehen wollen, weil die Angst davor entdeckt zu werden, noch nachwirkte.

Shoshanna klagt auch über die Gegenwart – vor einem Jahr ist ihr Mann gestorben – und jetzt zu Corona-Zeiten ist sie allein. „Das ist das Schwerste“ – aber sie malt, sie schreibt auf und sie erzählt – wie beim Domschulabend oder in Schulen in Tel Aviv. Friedhelm Boll hilft ihr einfühlsam in die Gegenwart zurück. Ihr Traum ist es, nach Deutschland zu kommen, um auch hier in den Schulen vom Holocaust zu berichten. Friedhelm Boll und pax christi möchten ihr diesen Traum erfüllen: „Wir erzählen weiter, was wir heute gehört haben.“

Friedhelm Boll bietet das Online-Gespräch mit der Zeitzeugin gerne auch andernorts an. Bitte melden Sie sich bei Interesse im pax christi-Sekretariat und wir vermitteln den Kontakt.

Kommission Friedensbildung

Friedensbildung vor neuen Herausforderungen

Peter Heim



Friedensbildung oder Friedenserziehung setzt auf die Attraktivität des Friedens als Ziel und als eine Kraft, die auch aus religiösen Überzeugungen heraus motiviert, diesen Weg zu gehen. Angesichts weltweiter Probleme ist die Fähigkeit zu gewaltfreier Sprache und Konfliktbearbeitung essentiell, auch in der Kirche (Peter Kohlgraf: Kirche braucht eine gewaltfreie Sprache. 30.3.2021). Frieden ist Weg und Ziel zugleich.

Durch die Digitalisierung haben sich die Grundlagen pädagogischer Arbeit besonders mit jungen Menschen deutlich verändert. Diese Arbeit vollzieht sich immer weniger als ganzheitlicher Bildungsprozess, wie ihn die Friedensbildung benötigt. Die Pandemie beschleunigt diese digitale Entwicklung enorm.

Neben die Familien und die etablierten Bildungsinstitutionen wie Kindergarten und Schule treten die ‚sozialen‘ Medien, mit ihren in Algorithmen verschlüsselten Nutzungsregeln, die den ökonomischen Interessen der Betreiber unterworfen sind. Aufmerksamkeit ist die neue Währung. ‚Sinnfluencer‘ binden die Aufmerksamkeit Jugendlicher durch ein Gemisch aus Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Fake News sind ein wichtiger Teil dieser sich ständig beschleunigenden Aufmerksamkeitsökonomie.

Sie untergraben eine Verständigung über die Fakten des Unfriedens, wie z. B. die ungerechte Verteilung der Güter oder die vielen Vorfälle rechter rassistischer Diskriminierung und Gewalt im deutschen Alltag, ein Ergebnis einer Identitätspolitik

der Nationalautoritären (Wilhelm Heitmeyer: Autoritäre Versuchungen. 2018. Rechte Bedrohungsallianzen 2020. Berlin. Suhrkamp). So werden gezielt Konflikte in unsere Gesellschaft getragen, um sie zu spalten. Auch der Begriff ‚Heimat‘ wird dabei politisch gewendet, ob im Namen eines Ministeriums oder eines sog. ‚Freiwilligendienstes‘ der Bundeswehr.

Neben dem wichtigen antirassistischen Kampf, die eine Parteinahme aller für Diskriminierte voraussetzt, beobachten wir in letzter Zeit auch in Deutschland problematische Entwicklungen im antirassistischen und feministischen, bzw. queeren Bereich. Dabei nimmt jede Gruppe für sich in Anspruch, sich nur allein vertreten zu können. Kommt es zu Grenzüberschreitungen oder werden gemäßigte Positionen (Wilhelm Heitmeyer: Autoritäre Versuchungen. 2018. Rechte Bedrohungsallianzen. Berlin 2020) formuliert, sind Shitstorms die Folge (Caroline Fouret: Generation Beleidigt, Berlin 2020). Aber können wirklich nur People of Colour People of Colour, Weiße nur Weiße, Diverse Diverse verstehen, übersetzen, darstellen oder vertreten?

Friedensbildung arbeitet für die gleichberechtigte Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen. Es gilt, voneinander zu lernen und immer wieder Perspektivwechsel zu vollziehen. Friedensbildung bietet Chancen, achtsam für und mit Minderheiten zu handeln. Solidarität ist dabei Voraussetzung für notwendige Lernerfahrungen und daraus erwachsende politische Veränderungen – eine wichtige Kompetenz auch und gerade in Corona-Zeiten.

Impulse für die Gewaltfreiheit

Ausstellung: Friedensstifter*innen

Franz-Josef Lotte



„Es ist gut, dass das Thema Frieden aus dem Chorraum und den Sonntagspredigten heraus und dorthin kommt, wo die Menschen leben, sich aufhalten“, so kommentierte eine Besucherin den Ort der Ausstellung ‚Friedensstifter*innen‘. Vor dem Osnabrücker Dom, neben einem Riesenrad und Jahrmarktständen, waren an Bauzäunen auf Transparenten Abbildungen und Zitate von sieben Friedensstifter*innen aufgestellt. Von allen Seiten zu sehen, auffällig in der Gestaltung und Anordnung.

In einer Zeit zunehmender politischer Spannungen, Polarisierungen, offener Drohungen und mit ausführender Gewalt in unserer Gesellschaft oder auch auf internationaler Ebene bedarf es eines Innehaltens und einer Neuorientierung, um einer weiteren Eskalation Einhalt zu gebieten. Die in der Ausstellung vorgestellten Friedensstifter*innen Oskar Romero, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Hildegard Goss-Mayr, Jean Goss, Abdul Ghaffar Badshah Khan und Rutilio Grande García haben jeweils in ihrem Kontext und auf ihre Weise eskalierte Konflikte aufgegriffen. Mit vielfältigen gewaltfreien Aktionen, Entlarvung von Ungerechtigkeiten, Gesprächen, Verhandlungen usw. konnten Wege gefunden werden, die gesellschaftlichen Spannungen so weit zu bearbeiten, dass gerechte Lösungen für die Menschen erwirkt werden konnten.

Der pax christi Regionalverband Osnabrück/Hamburg beschäftigt sich mit den Themen Gewalt, Gewaltreduzierung, Verständigung, Frieden und Versöhnung und trägt sie nach außen. Erinnerungsarbeit bildet dabei einen Schwerpunkt, begleitet von Kampagnen wie z.B. der „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“.



Und diese Friedensstifter*innen mit ihren Zitaten schafften es, auf dem Domvorplatz neben den Jahrmarktständen Aufmerksamkeit zu erzeugen. Es war schon auffällig zu beobachten, wie viele Menschen sich die farbigen Transparente der Friedensstifter*innen anschauten und davon Fotos machten (Friedensstifter*innen to go). Ein Mann, der das Transparent und das Zitat von Mahatma Gandhi fotografierte, erzählte: Sie hätten in der Firma, wo er Abteilungsleiter sei, zurzeit einen Konflikt, zu dem der Spruch von Gandhi sehr gut passen würde. Er erhoffte sich von dem Zitat, dass es in einem Gespräch die festgefahrenen Fronten etwas in Bewegung bringe.

Zu den Biographien der Friedensstifter*innen wurden auf Informationstafeln die Ergebnisse der Studie ‚Warum Gewaltfreiheit wirkt‘ der beiden Wissenschaftlerinnen Erica Chenoweth und Maria Stephan verwiesen. Sie hatten Aufstände, Bürgerkriege in dem Zeitraum 1900 bis 2006 (insgesamt 323 Fälle, davon waren 105 gewaltfrei und 218 bewaffnet) untersucht. Entgegen ihren Erwartungen und den bisher eher spärlichen wissenschaftlichen Auswertungen solcher Prozesse zeigte sich: Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs oder Teilerfolgs bei gewaltfreien Widerstandskampagnen ist nahezu zweimal so groß wie bei einem gewaltsamen, bewaffneten Aufstand.

Die Ausstellung konnte vielen Besucher*innen neue Einsichten und Impulse für eine Förderung von gewaltfreien Aktionen bei der Einleitung von Gesellschaftsveränderungen vermitteln.

Die großflächigen, farbigen Transparente der Ausstellung wurden zum Katholikentag 2018 in Münster erstellt. Sie können bei pax christi Münster ausgeliehen werden.



Muenster@paxchristi.de

Den Frieden berühren

Stefan Voges

I

Man könnte schon fragen,
wie man in diesen Tagen überhaupt
Frieden schließt, in denen
der Handschlag als gefährlich gilt
oder zumindest steril daherkommt.

Da könnte man es wagen,
den Friedensvertrag besonders schön
zu unterschreiben, und daneben eine Blume
zu malen, so dass am Ende auch
das Paraphenwerk berührt.

Man könnte auch fragen,
ob nicht manche Versöhnung
auf der Strecke bleibt, wenn die
zum Frieden ausgestreckte Hand
verlernt oder nicht angenommen wird.

Hier könnte man es wagen,
einen Schritt zurückzutreten und
die Maske abzunehmen, damit
ein Lächeln das Gegenüber berührt
und mit der Versöhnung ernst macht.

Auch könnte man fragen,
ob nicht der Trost verloren geht
und die Verlorenheit wächst,
wenn die Umarmung fehlt
und die friedliche Wärme der Hände.

Dann könnte man wagen,
mit vertrautem Dasein zu berühren und
in Worten des Friedens zu bergen.
Worte trösten, auch wenn
die Umarmung unersetzlich bleibt.

II

Man kann sich fragen,
welche leeren Hände mich durch grobe Zäune
berühren, was mich anrührt und was mir
den Frieden raubt und mich
zu einer heilsamen Unruhe verführt.

Daraufhin könnte man wagen,
Herz und Hirn als Hände zu begreifen und
mit ihnen die Welt, und die Welt durch
das Mitleid zu berühren und durch das Schweigen
und das Gebet und die Idee.

Und man kann sich fragen,
welche zärtliche Hand mich
nicht nur berührt, sondern mich
unermesslich kennt und
liebevoll hält und friedlich führt.

Und ja, dann könnte man wagen,
von der Hand zu sprechen, in die
unsere Namen eingeschrieben sind,
in kostbarer Einzigartigkeit, unauslöschlich,
und die uns kraftvoll berührt.

Schließlich kann man sich fragen,
welche friedlosen Erinnerungen mich
berühren, mit erstarrten Händen und
verbrannten, kleine Hände, große Hände,
leiblos, ruhelos, rastlos mahrend.

Und dann kann man durchaus wagen,
aus dem Zweifeln und Fragen die Hand
auszustrecken, aus der Lähmung und
durch die Skepsis, um die Wunden zu berühren und
den Frieden und seine auferstandene Wirklichkeit.

Foto: Cottonbro / Pexels.com





REICHWEITE FRIEDEN

Ökumenische FriedensDekade
7. bis 17. November 2021
www.friedensdekade.de

Spenden unterstützen pax christi
pax christi – Deutsche Sektion e.V.
Pax-Bank eG
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10
BIC GENODED1PAX
Verwendungszweck: Frieden spenden